

einen Kimono überwarf und durch die staubigen Gänge und die breite Marmortreppe den fast den Blicken schon Entschwundenen folgte.

Die zahlreichen nackten Füße machten keinerlei Lärm, und meine weichen Hausschuhe fielen ebenfalls lautlos auf die Fliesen. Nun führten die Frauen die Kleine, und als ich nahe genug herangekommen war, bemerkte ich, daß sie eher getragen als geführt wurde und ihre Augen starr und teilnahmslos geworden waren. Sie hatten weder Glanz noch Ausdruck mehr.

„Sie ist schwer betäubt“, sagte ich mir mit wachsendem Erstaunen.

Mitten auf dem Hofe, der teilweise schon mit fallendem Schutt gefüllt war, erblickte ich ein hohes, fast viereckiges Holzgefüge, das ich mir nicht zu deuten wußte. Volk, das ich früher nicht hereinströmen gesehen hatte, umstand es. Auf den Gesichtern aller lag ein Zug grausamer Erwartung. Wie ein wildes, doch unterdrücktes Frohlocken huschte es über die Züge der Frauen hin, die das Kind in ihrer Mitte hatten und es stützten.

Viele Stufen führten zu einer Plattform dicht neben dem viereckigen Holzbau, auf den die Zuschauer ununterbrochen Blumen und Räucherzeug warfen, während meine kleine Schlafgefährtin diese steile freie Treppe hinaufgezwungen wurde und ein wachsendes Gemurmel wie das Rauschen des Windes in einem Nadelwald um mich hörbar ward. Ich hielt Ausschau nach den Priestern. Der älteste Brahmane schwang einen Feuerbrand in Händen und schleuderte ihn gegen den Holzbau, die anderen folgten seinem Beispiel, und im wachsenden Feuerschein erblickte ich die Kleine und wurde mir erst in dem Augenblick so recht bewußt, wie sehr ihre unreife Schönheit, ihr kindlicher Liebreiz all die anderen Frauen überstrahlte.

Gleichzeitig schlug — das Mondlicht verdunkelnd — schwarzer Rauch aufwärts, ein steigendes Raunen ging durch die Menge, rote Flammen schossen empor und warfen ihren Glutschein auf das alte Gemäuer, die gierigen Gesichter,

die aschebestreuten Leiber der Priester, das starre Antlitz der Kleinen. Ich verstand alles: das war eine Leichenverbrennung, und das Kind da oben war ... Witwe.

Ich stolperte vorwärts, da flog auch schon die zarte Gestalt im schwerseidenen, goldgestickten Sari durch die Luft und verschwand in den Flammen. Unzählige Stimmen murmelten begeistert „Sati, Sati“, und einer der jüngeren Priester stöhnte auf.

Der Duft von Benzoe, Tropenblumen und Sandelholz betäubte, das Knistern und Krachen ringsumher verwirrte mich. Ich fühlte auf meinen Wangen die Glut aufwirbelnder Flammen.

Mein eigener Schrei durchschnitt unheimlich die Stille der Nacht, und ich erwachte. Ich stand mitten auf dem mondübergrellten Hof, und um mich her war Schweigen. Wie ich dahin gekommen war, wußte ich nicht. Irgendwo auf weiter Ebene heulte noch immer eine hungrige Hyäne ...

*

Ich blieb unten im Hofe, bis die Kameltreiber erwachten und ich Kutali mit den Vorbereitungen zum Chota hazri beschäftigt sah. Erst da stieg ich übernächtlich die Treppe empor, kleidete mich an und löste das vergessene Armband vom Pfeiler der alten Bettschaukel. Mir war's, als ob mir ein Anrecht darauf geworden ...

Als Kutali mir den Morgentee brachte, murmelte er leise vor sich hin:

„Es ruht sich schlecht in den Räumen der Toten, denn die Bhut kennen keine Ruhe.“

Seither sind Jahre vergangen, und die Schönheit sowie der fremde Zauber Indiens liegen weit hinter mir, doch manchmal sehe ich im Traum wieder die nachtschwarzen, furchtstarren Kinderaugen, und wieder weckt mich, wie damals, mein eigener Schrei von „Sati, Sati“, und zwischen Schlaf und Erwachen umweht mich wieder der östliche Duft von Benzoe, Sandelholz und welkenden Tempelblumen, während ich auf lodernde Flammen zustürze,